

ADALBERT STIFTER (2)

Fortsetzung von: A. Stifter (1)

Adalbert Stifter: aus: „Bunte Steine“ – Ausschnitt aus: „Granit“ (1853)



Illustration Ludwig Richters aus der Erstausgabe der *Bunten Steine* (1853)

Die sechs Erzählungen *Bunte Steine* haben als Überschrift die Namen von Mineralien: „Granit“, „Turmalin“, „Bergkristall“, „Katzensilber“, „Bergmilch“, „Kalkstein“ und sind meist einfache Geschichten, wo Kinder die Protagonisten sind, die gefährlichen Situationen ausgesetzt sind, aus denen sie gerettet werden bzw. sich selbst retten.

Granit ist die wohl bekannteste Erzählung aus der Sammlung *Bunte Steine*.

Der Titel „Granit“ kommt von dem Stein, den der Ich-Erzähler vor seinem Geburtshaus findet und der die Funktion hat, zu der Erzählung eines Kindheitserlebnisses überzuleiten. Damals war der Ich-Erzähler von seiner Mutter bestraft worden; sein Großvater wollte ihn in dieser Situation trösten, er nahm den Jungen mit auf einen Spaziergang und erzählte ihm eine Geschichte.

Während einer Pestilenz war eine Familie in den Wald gegangen, um der Krankheit zu entfliehen.

Nur der kleine Sohn hatte sich aber gerettet. Er war allein im Wald gelaufen, wo er ein kleines Mädchen getroffen hatte, das auch die Pest überlebt hatte.

Die beiden versuchen, wieder in ihr Dorf zurückzukommen und entscheiden sich, am Fluß immer abwärts zu gehen

1 (...) So gingen sie immer fort. Wenn sie müde waren, setzten sie
sich nieder, und rasteten¹, wenn sie ausgerastet hatten, gingen
sie weiter. Am Mittag machte er ein Feuer, und sie brien
Kartoffeln, und rösteten sich ihre Getreideähren². Das Wasser
5 suchte er in einer Quelle oder in einem kalten Bächlein, die
winzig über weißen Sand aus der schwarzen Walderde oder aus
Gebüsch³ und Steinen hervorrannen⁴. Wenn sie Stellen trafen,
wo Beeren und Nüsse sind, so sammelten sie diese. Bei der
Nacht machte er ein Feuer, machte dem Mädchen ein Lager⁵,
10 und bettete sich selber, wie er sich in den ersten Tagen im
Walde gebettet hatte. So wanderten sie weiter. Sie gingen an
vielen Bäumen vorbei, an der Tanne mit dem herabhängenden

1. rasten = sostare
2. e Getreideähre (n) = spiga
3. s Gebüsch = *cespuglio*, *boscaglia*
4. hervorrinnen, a, o = scaturire
5. s Lager = *giaciglio*

15 Bartmoose⁶, an der zerrissenen Fichte⁷, an dem langarmigen Ahorne⁸, an dem weißgefleckten Buchenstamme⁹ ¹⁰ mit den lichtgrünen Blättern, sie gingen an Blumen, Gewächsen und Steinen vorüber oder an einem weidenden Reh¹¹. Der Bach ging um Hügel herum, oder er ging in gerader Richtung, oder er wand sich um die Stämme¹⁰ der Bäume.

20 Er wurde immer größer, unzählige Seitenbächlein¹¹ kamen aus den Tälern heraus, und zogen mit ihm, von dem Laube der Bäume und von den Gräsern tropften ihm Tropfen zu¹², und zogen mit ihm. Er rauschte über die Kiesel, und erzählte gleichsam den Kindern. Nach und nach kamen andere Bäume, an denen der Knabe recht gut erkannte, daß sie noch auswärts

25 gelangten; die Zackentanne¹³, die Fichte⁷ mit dem rauhen Stamme¹⁰, die Ahorne⁸ mit den großen Ästen¹⁵ und die knollige¹⁶ Buche hörten auf, die Bäume waren kleiner frischer reiner und zierlicher. An dem Wasser standen Erlengebüsche¹⁷ ³, mehrere Weiden standen da, der wilde Apfelbaum zeigte seine Früchte, und der Waldkirschenbaum gab ihnen seinen kleinen schwarzen

30 süßen Kirschen. Nach und nach kamen Wiesen, es kamen Hutweiden¹⁸, die Bäume lichteten sich¹⁹, es standen nur mehr Gruppen, und mit einem Male²⁰, da der Bach schon als ein breites ruhiges Wasser ging, sahen sie die Felder und

35 Wohnungen der Menschen. Die Kinder jubelten, und gingen zu einem Hause. Sie waren nicht in die Heimat des Knaben hinaus gekommen, sie wußten nicht, wo sie hingekommen waren, aber sie wurden recht freundlich aufgenommen, und von den Leuten in die Pflege²¹ genommen. (...)

- 6. herabhängendes Bartmoos (e) = *bartula (muschio) spiovente*
- 7. e Fichte (n) = *abete rosso*
- 8. r Ahorn (e) = *acero*
- 9. e Buche (n) = *faggio*
- 10. r Stamm ("e) = *tronco*
- 11. s Reh (e) = *capriolo*
- 12. (zu) tropfen = *gocciolare, colare*
- 13. e Zackentanne (n) = *abete a punta*
- 14. e Fichte (n) = *abete rosso*
- 15. r Ast ("e) = *ramo*
- 16. knollig = *nodoso*
- 17. e Erle (n) = *ontano*
- 18. e Hutweide (n) = Weide = *pascolo*
- 19. sich lichten = *diradarsi*
- 20. mit einem Male = plötzlich
- 21. in [die] Pflege nehmen = *prendersi cura di*

Textinterpretation

- 1. Die Kinder laufen im Wald umher und begegnen vielen Pflanzen und Dingen. Kannst du alles zusammenfassen, was der Natur angehört?

TIERE	PFLANZEN	DINGE

- 2. Was erscheint dir an dieser Beschreibung "realistisch"?
- 3. Durch welche Sinne wird die Wirklichkeit wahrgenommen?
- 4. Woran merkt der Junge, dass sie bald zu Menschen kommen würden?

Die Erzählung geht weiter:

Die Kinder finden ihre Verwandten wieder und werden getrennt.

Das Ende der Geschichte erinnert an ein Märchen. Wie könnte das Märchen sein? Äußere Vermutungen!

Lösungen

Textinterpretation

1. Kannst du alles zusammenfassen, was der Natur angehört?

TIERE	PFLANZEN	DINGE
Reh	Kartoffeln / Getreideähren / Gebüsch / Beeren / Nüsse / Bäume / Tanne / Bartmoos / Fichte / Ahorn / Buche / Blätter - Laub / Blumen / Gewächse / Gräser / Erlengebüsch / Weiden / Apfelbaum / Waldkirschenbaum / Kirschen / Wiesen / Hutweiden / Felder	Quelle Bächlein Sand Walderde Steine Hügel Täler Kiesel

2. Die Beschreibung ist genau und detailliert, oft verwendet Stifter Adjektive für die Dinge, die die Kinder sehen ...
3. **Der Gesichtssinn** ist sicher der Hauptsinn: die Natur wird gesehen, beobachtet, bewundert, aber die Menschen / Protagonisten fühlen sich nicht als Teil von ihr wie die Romantiker; sie sind von ihr getrennt. Nur einmal trägt auch **das Gehör** zur Wahrnehmung der Wirklichkeit bei: die Kinder hören die Bächlein rauschen. Das ist eine angenehme Empfindung, weil sie den Eindruck haben, dass das Wasser ihnen etwas erzählt. **Der Geschmackssinn** wird nur angedeutet: Die Kirschen sind „süß“. Dasselbe gilt für den **Tastsinn**: Das Wasser des Bächlein ist „kalt“.
4. Die Landschaft hat sich verändert: Die Vegetation ist nicht mehr so dicht; es gibt Wiesen, Weiden und Felder.

Die Erzählung geht weiter:

Das Ende der Geschichte erinnert an ein Märchen. Wie könnte das Märchen sein?
Äußere Vermutungen!

Nach vielen Jahren kommt das Mädchen, das jetzt reich ist und in einem Schloss wohnt, zu dem jungen Mann, der sie im Wald gerettet hatte. Sie heiraten und leben lange Jahre froh und von allen geachtet und geliebt.